



Integration

Von Beginn an barrierefrei

Seite 18

KVJS

**Tagung der
Sozialdezernenten**

Seite 4

Habila

**Spatenstich für
neues Angebot**

Seite 12

Jugend

**Kinder- und Jugendarbeit
in der Pandemie**

Seite 28

Impressum

KVJS aktuell
April 2022

Herausgeber:
Kommunalverband für Jugend
und Soziales Baden-Württemberg
Öffentlichkeitsarbeit

Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart
www.kvjs.de

Verantwortlich:
Kristina Reisinger

Redaktion:
Monika Kleusch

Titelfoto:
© Nokia

Layout:
www.mees-zacke.de

Bestellungen und Adressänderungen:
Telefon 0711 6375-208
publikationen@kvjs.de

Druck:
Texdat-Service gGmbH, Weinheim

Redaktioneller Hinweis:

Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der Lesbarkeit auf eine durchgängige Nennung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen verzichtet wird. Selbstverständlich beziehen sich die Texte in gleicher Weise auf Frauen, Männer und Diverse.

Inhalt

KVJS

- 4 Tagung der Sozialdezernenten
- 6 MPD: Führungsmannschaft neu aufgestellt
- 8 LAGÖFW – Für ein starkes Sozial- und Gesundheitswesen
- 9 Prädikat Familienbewusstes Unternehmen mit Auszeichnung
- 10 Videoclips unterstützen Recruiting des KVJS

HABILA

- 12 Spatenstich für neues Angebot im Tannenhof

SOZIALES

- 14 Umsetzung BTHG – Was gibt's Neues?
- 15 Ergebnisse zur Hilfe zur Pflege: Übersichtlich und kompakt
- 15 Pflege Plus öffnet wieder ihre Tore – FaWo beteiligt
- 16 Austausch mit der neuen Landesbehindertenbeauftragten
- 17 Teilhabekonzepte erhalten Update

INTEGRATION

- 18 Von Beginn an barrierefrei
- 20 Wie erfolgreiche Teamarbeit Teilhabe am Arbeitsleben erleichtert
- 21 Die Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber
- 22 Wir sehen uns auf der REHAB
- 23 Caritas-Journalistenpreis für „Die Hoodie-Macher“
- 23 In Oberkirch entsteht eine inklusive Markthalle
- 24 Vielfalt am Ufer der Enz

JUGEND

- 27 Mit vereinten Kräften für das Kindeswohl
- 28 Kommunale Kinder- und Jugendarbeit in der Pandemie
- 30 Schulsozialarbeit und Corona
- 31 Zukunftsinvestition: KVJS unterstützt Modellvorhaben
- 31 Jugendsozialarbeit: Neues Fortbildungskonzept steht

FORSCHUNG

- 32 Neue Expertise für KVJS-Forschungsbeirat
- 33 Forschungsbeirat hat getagt: Viele interessante Ideen

NEU ERSCIENEN

- 34 Neu erschienen

Vielseitig, abwechslungsreich, kompakt

Digitale Tagung der Sozialdezernenten am 11. Februar

Auch dieses Jahr fand die Sozialdezernententagung des KVJS im digitalen Format statt. Zwar fehlte der persönliche Austausch, jedoch boten virtuelle Pausengespräche Raum für fachliche Diskussionen zu den Themen des Tages. Davon gab es reichlich.

KVJS-Verbandsdirektorin Kristin Schwarz hob die vielen sozialpolitischen Reformen auf Bundesebene hervor und unterstrich deren Bedeutung für die Kommunen. Die zentralsten Fragen: Woher soll das benötigte Personal in den sozialen Bereichen und den Verwaltungen kommen? Welche Möglichkeiten gibt es, die soziale Sicherung von der Kita bis zur Pflege sicherzustellen? „Dringend braucht es dafür kluge Strategien und Konzepte, um dem Fachkräftemangel zu begegnen und die Angebote aufrechtzuerhalten“, unterstrich Schwarz.

Im Gespräch mit den Experten

Gesetztes Thema war zudem die Eingliederungshilfe und die Umsetzung des Landesrahmenvertrags SGB IX. KVJS-Sozialdezernent Frank Stahl und die Leiterin des Medizinisch-Pädagogischen Dienstes, Dr. Monika Spannenkrebs, widmeten sich im Fachgespräch den Chancen und Grenzen eines

zeitbasierten Vergütungsmodells. Sie näherten sich der Frage, inwieweit der Faktor Zeit eine Rolle im Rahmen der Bedarfsermittlung und der Leistungserbringung spielen kann.

Diesem Beitrag folgte ein Austausch der Verbandsdirektorin mit Simone Fischer, der Beauftragten der Landesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen. Schwarz spannte den Bogen zum Bundesteilhabegesetz und fragte ganz konkret nach: „Wie kommt das Bedarfsermittlungsinstrument BEI_BW bei den Menschen mit Behinderung an?“ Das komplexe Verfahren stelle die Menschen vor Herausforderungen, so Fischer. Sie wünschten sich ein transparentes, einfaches Vorgehen, eine offene Tür und ein Gespräch auf Augenhöhe, das ihren Bedarf in den Mittelpunkt stelle. Dies schaffe den Blick für die Notwendigkeiten und sei Voraussetzung, um gute Leistungen und Assistenz sicherzustellen. Ein Thema, das auch angepackt wird: Im Herbst ist ein landesweites Qualitätsforum zur Bedarfsermittlung geplant, das der KVJS gemeinsam mit der LAGÖFW sowie der Interessenvertretung der Menschen mit Behinderungen initiiert und vorbereitet.

Schwarz und Fischer richteten den Blick zudem auf junge Menschen mit Behinderung und die anstehende „Inklusive Lösung“ im Rahmen der SGB VIII-Reform. Fischer forderte, dass die Versäulung der Versorgungssysteme aufgebrochen werden müsse. In den Verwaltungen müsse ein gemeinsames Verständnis und Bild von Inklusion zugrunde liegen, um die Teilhabe übergreifend und miteinander voranzubringen. Dies würde behinderten Bürgern bessere Zugänge ermöglichen.



Raum für Austausch und Reflexion: Kristin Schwarz (links) im Gespräch mit Simone Fischer. © Julia Holzwarth



Zeitbasiertes Modell in der Eingliederungshilfe. Der Schlüssel zum Erfolg? Dr. Monika Spannenkrebs und Frank Stahl in der Fachdiskussion. © Martin Gehrke



Karl-Friedrich Ernst über den aktuellen Stand zu Arbeit Inklusiv. © Julia Holzwarth

Zentrale Schlaglichter

Dezernent Gerald Häcker vom KVJS ergänzte in seinem Beitrag Schlaglichter aus der Kinder- und Jugendhilfe. Er ging auf weitere Neuerungen ein, die das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz mit sich bringt. Ebenfalls auf der Agenda: Die emotionalen, physischen und kognitiven Folgen der Coronapandemie für die Kinder und Jugendlichen. Häcker berichtete über die Aufholprogramme und das Landesprogramm STÄRKE, das von Seiten des Landes neuen finanziellen Rückenwind erfährt. Dezernent Karl-Friedrich Ernst griff den Themenbereich Teilhabe am Arbeitsleben auf und



Gerald Häcker spricht über Entwicklungen in der Kinder- und Jugendhilfe. © Julia Holzwarth

informierte über den aktuellen Stand des Förderprogramms Arbeit Inklusiv. „Die Zeiten sind schwieriger geworden“, stellte der Dezernent einleitend fest. Während sich die jährlichen Vermittlungen von Menschen mit Behinderung auf den ersten Arbeitsmarkt bis zum Jahr 2018 mit etwa 400 auf einem sehr guten Niveau befanden, wurde dieser Trend durch Corona und Gesetzesänderungen unterbrochen. Ziel sei es, Arbeit Inklusiv wieder auf die volle Erfolgspur zu bringen. Traditionell beteiligten sich darüber hinaus auch der Städte- und Landkreistag mit fachlichen Inputs an der Tagung.

Julia Holzwarth

MPD: Führungsmannschaft neu aufgestellt

Der Medizinisch-Pädagogische Dienst mit neuem Leitungsteam

Das Führungsteam ist so multiprofessionell wie der MPD insgesamt. Davon profitiert der Fachdienst bei seinen Aufgaben, die mit der Einführung des BTHG eine neue Schwerpunktsetzung erfahren haben.



Das neue Leitungsteam (v.l.): Alina Greiner, Dr. Monika Spannenkrebs, Peter Sehle © Monika Kleusch

An der Spitze des Medizinisch-Pädagogischen Dienstes steht mit Dr. Monika Spannenkrebs eine Medizinerin. Die Fachärztin für öffentliches Gesundheitswesen sowie für Allgemeinmedizin übernahm den Leitungsposten zu Beginn des Jahres. Mit Alina Greiner ist eine Sozialpädagogin

stellvertretende Leiterin. Dritter im Bunde der Führungskräfte ist Peter Sehle, ursprünglich Heilerziehungspfleger sowie systemischer Coach und Prozessberater als Fachkoordinator. Er bringt die Praxiserfahrungen der regionalen Dienststellen mit ein.

„Unsere Aufgaben haben sich durch die Einführung des BTHG verbreitert“, erklärt MPD-Chefin und ärztliche Leiterin Spannenkrebs. „Deshalb ist ein multiprofessionelles Führungsteam sinnvoll, in dem sich die Kompetenzen ergänzen.“ Dr. Monika Spannenkrebs ist neben ärztlich-gutachterlichen Aufgaben für die qualitativ hochwertige fachliche Aufgabenerfüllung verantwortlich und richtet den

Fachkoordinator Peter Sehle bringt die Vernetzung des MPD innerhalb des KVJS und auf Landesebene weiter voran. „Auch die Vernetzung und der Austausch untereinander ist wichtig“, sagt Sehle. Er ist zusammen mit einer Arbeitsgruppe innerhalb des MPD für die einheitliche Anwendung des Bedarfsermittlungsinstrumentes Baden-Württemberg (BEI_BW) beim MPD zuständig.

Ziel ist die einheitliche Anwendung des BEI_BW landesweit durch die Träger der Eingliederungshilfe. Dazu bietet der MPD 2022 zahlreiche Fortbildungen an. Sehle ist für die Fortbildungsplanung und -durchführung zuständig. „Wir qualifizieren die Mitarbeiter vor Ort nach einheitlichen Standards. So wollen wir eine einheitliche Strukturqualität in Baden-Württemberg sicherstellen.“

Monika Kleusch

Der Medizinisch-Pädagogische Dienst (MPD)

Der Medizinisch-Pädagogische Dienst des KVJS ist ein multidisziplinär zusammengesetztes Kompetenzzentrum zur Bedarfsermittlung behinderter Menschen und damit zusammenhängender Fragestellungen. Als Fachdienst unterstützt der MPD die baden-württembergischen Träger der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung bei ihren Aufgaben.

Sein Team besteht aus Fachkräften der Pädagogik, Sonderpädagogik, Verwaltung und Medizin. Der MPD ist an landesweit acht Standorten vertreten. Der Medizinisch-Pädagogische Dienst ist nach ISO 9001 zertifiziert.

Fortbildungen zur Anwendung von ICF und BEI_BW

Der MPD hat sein Angebot für Fachkräfte der Stadt- und Landkreise in diesem Jahr erheblich ausgeweitet. Unter www.kvjs.de/fortbildung/detail/kurs/22-2-ICF_BEI-1/info kann man sich über die zweitägige Fortbildung informieren und auch gleich anmelden.

MPD strategisch auf die veränderten Anforderungen hin aus, die die Landkreise an den MPD im Rahmen des BTHG haben. Alina Greiner übernimmt dabei die Verantwortung für die operative Umsetzung mit den Schwerpunkten Personalmanagement und Öffentlichkeitsarbeit.

Gemeinsam für ein starkes Sozial- und Gesundheitswesen

LAGÖFW: Gespräch mit dem Sozialministerium im April

Zur Sicherung und Gewinnung von Personal im Sozial- und Gesundheitswesen haben die LAGÖFW und der Fakultätentag Sozial- und Gesundheitswesen der Hochschulen ein Positionspapier vorgelegt, dem sich die Bundesagentur für Arbeit angeschlossen hat. Nun steht ein Gespräch mit dem Ministerium an.

Die dramatische Personalsituation im Sozial- und Gesundheitswesen in Baden-Württemberg verschärft sich weiter. Insbesondere mit Blick auf die anstehenden Reformen muss dringend eine Lösung gefunden werden.

Der Weg zur inklusiven Kinder- und Jugendhilfe, die Förderung von Gleichberechtigung und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen, die inklusive Ausrichtung des Bildungssystems wie auch eine zukunftsgerechte Finanzierung der Pflege zählen zu den drängendsten und größten Herausforderungen. Um diese anpacken zu können, brauchen wir ausreichend und gut qualifiziertes Personal“, fordert LAGÖFW-Vorsitzende und KVJS-Verbandsdirektorin Kristin Schwarz. „Besonders die Corona-Pandemie hat uns spüren lassen, dass die sozialen Berufe grundlegend für eine funktionierende Gesellschaft sind. Damit wir weiter darauf bauen können, müssen diese eine grundlegende Aufwertung erfahren. Es besteht dringend Handlungsbedarf.“

Die Landesarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege Baden-Württemberg (LAGÖFW) hat daher das Positionspapier „Für ein starkes Sozial- und Gesundheitswesen in Baden-Württemberg – Handlungserfordernisse 2022 zur Sicherung und Gewinnung von Personal“ vorgelegt. Es zeigt die zentrale Handlungserfordernisse zur Sicherung und Gewinnung von Personal im sozialen Bereich auf. Dem Positionspapier hat sich auch die Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit angeschlossen.

Drei Hauptforderungen

Die Partner der Konzierten Aktion (LAGÖFW, Fakultätentag Sozial- und Gesundheitswesen Baden-Württemberg und die Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit) fordern eine ressortübergreifende Zusammenarbeit und interministerielles Engagement:

- Ausbau des Fundaments Fachkräfte und der komplementären Kompetenzen, wie etwa der Einführung generalistischer Pflegeassistenten- und Pflegehilfeausbildung und flächendeckende Sicherung von Ausbildungs- und Schulplätzen.
- Steigerung der Attraktivität der Sozial- und Gesundheitswirtschaft unter Einbindung der Wohlfahrtspflege als Ausbildungs- und Arbeitgeber, Gewinnung ausländischer Auszubildender und Fachkräfte.
- Gestaltung eines passgenauen zukunftsfähigen Personalmix, beispielsweise durch Förderung von Quer-, Direkt- und Wiedereinsteigerprogrammen, Modellprojekte zur Entwicklung von innovativen Ansätzen in multiprofessionellen Teams mit unterschiedlichen Kompetenzniveaus.

Gespräch mit Ministerialdirektorin Dirks

Weil es dringend der Unterstützung durch das Land bedarf, trat die LAGÖFW mehrfach an das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration

Baden-Württemberg heran. Nun steht der lange geforderte Gesprächstermin am 13. April 2022 mit der neuen Amtschefin und Ministerialdirektorin Leonie Dirks zusammen mit Vertretern der LAGÖFW an. Ob hierbei schon Weichen gestellt werden können, um die sozialen Leistungssysteme weiterhin aufrechtzuerhalten und zukunftsfest zu machen, bleibt abzuwarten.

Eines ist für Schwarz jetzt schon klar: „In den nächsten Jahren wird es darauf ankommen, Personal zu sichern und zu gewinnen, um den gesetzlichen Auftrag, unser Land sozial auszugestalten, weiter erfüllen zu können. Dies kann und wird nur gelingen, wenn Bund, Länder, Kommunen und Verbände umgehend gemeinsam an einem Strang ziehen! Es benötigt Strategien und Konzepte, die alle Berufsfelder der Sozialen Arbeit in den Blick nehmen.“

Nicole Henninger

KVJS erhält Prädikat Familienbewusstes Unternehmen mit Auszeichnung



Prädikat
Familienbewusstes
Unternehmen 2021

+++ mit Auszeichnung +++

Eine familienbewusste Personalpolitik hat beim KVJS hohen Stellenwert. Nicht zuletzt rückt die Bedeutung von Work-Life-Balance durch Corona noch deutlicher in den Mittelpunkt und wird die Arbeitswelt dauerhaft verändern. Umso zentraler ist es für die Verbandsleitung deshalb, dass sich der KVJS in diesem Bereich stetig weiterentwickelt.

Dass sich der KVJS hierbei auf einem sehr guten Weg befindet, hat der Landesfamilienrat nach der Zertifizierung 2018 nun wiederholt festgestellt. Der KVJS wurde als familienbewusstes Unternehmen rezertifiziert und erhielt dieses Mal sogar eine Auszeichnung. „Mit allen Empfehlungen aus dem ersten Gutachten im Jahr 2018 hat sich der KVJS konstruktiv auseinandergesetzt und die Vorschläge bearbeitet. Besonders hervorzuheben ist die engagierte Arbeit der Projektverantwortlichen und der Führungskräfte beim KVJS“, lobte Geschäftsführerin Rosemarie Daumüller.



Drei Generationen: was, wenn nicht nur die junge sondern auch die alte Generation Unterstützung braucht?

© Goodluz - stock.adobe.com

Ebenfalls positiv bewertet wurde der Maßnahmenplan zur Vereinbarkeit von Privatleben und Erwerbstätigkeit, den der KVJS regelmäßig auf Wirksamkeit und Verbesserungsmöglichkeiten überprüft. Insgesamt berücksichtigt das Gutachten zehn Handlungsfelder und Maßnahmen unter anderem in den Bereichen Arbeitsorganisation, Arbeitszeit, Personalentwicklung und betriebliche Gesundheit.

Julia Holzwarth

Bewegte Personalsuche

Authentische Videoclips unterstützen Recruiting des KVJS

Vielen Menschen fallen beim Stichwort öffentlicher Dienst oft verstaubte und schwerfällige Amtsstuben ein. Ein Gedanke, der die Suche nach Fachkräften noch weiter erschwert. Diesem Vorurteil möchte der KVJS mit einer modernen Personalgewinnung begegnen.



Personalleiterin Petra Welle (rechts) mit ihren Mitarbeiterinnen Kerstin Kopf (links) und Larissa Straub. © Nicole Putschky

Der Fachkräftemangel stellt auch die Personalgewinnung des KVJS angesichts des demografischen Wandels vor große Herausforderungen. Doch die Zeichen der Zeit wurden erkannt. Um beim Werben um Talente zu bestehen, reichen längst keine Standard-Ausschreibungen in den örtlichen Zeitungen mehr.

Daher geht der KVJS neue Wege. Der Verband ergänzt seine Stellenausschreibungen seit vergangem Jahr um Kurzvideos. Die ein- bis dreiminütigen Clips sind in den Ausschreibungen verlinkt oder per QR-Code abrufbar. Mitarbeitende und Führungskräfte liefern einen kurzen Überblick über die Aufgaben und Anforderungen der Stelle,

informieren über das Team und den Arbeitgeber KVJS. Interessierte sollen dadurch erkennen, wie vielfältig und abwechslungsreich die Aufgaben beim KVJS sind.

Den perfekten Arbeitgeber gibt es nicht, deshalb setzt der KVJS auf echte Mitarbeitende mit echten Einblicken anstelle eines professionellen Imagefilms, der eine perfekte Arbeitswelt suggeriert. „Es ist wichtig, die eigenen Vorzüge zu kennen und diese den Bewerberinnen und Bewerbern authentisch zu vermitteln“, so Petra Welle, Leiterin des Referats Personal und Recht. Dabei solle nichts versprochen werden, was nicht gehalten werden kann: „So lässt sich zwar zunächst erfolgreich Personal gewinnen, das hilft aber wenig, wenn die neuen Mitarbeitenden nach einigen Wochen ihren Weggang verkünden, weil die geweckten Erwartungen nicht erfüllt werden“.

Statt viel Geld in die Hand zu nehmen und mit einer professionellen Agentur zu drehen, setzt der KVJS auf Eigenregie. Ausgerüstet mit einer Handykamera und einem Schnittprogramm werden die Szenen selbst gedreht und zu einem Video zusammengeschnitten.

Eigene Mitarbeitende zu Wort kommen lassen

Besonders wichtig ist dem Verband, die Videos ausschließlich mit eigenen Mitarbeitenden zu drehen. Ein Sprechtext wird dabei bewusst nicht vorgegeben. Sie sollen ihren Aufgabenbereich vorstellen und mit eigenen Worten hervorheben,

was ihre Arbeit und das Team so besonders macht. Auch die Mitarbeitenden empfinden die Videos als sehr positiv. Es mache Spaß, selbst bei der Suche nach neuen Kollegen zu unterstützen, es stärke das „Wir-Gefühl“.

„In Zeiten von TikTok, Instagram & Co. gehören bewegte Bilder zum Alltag, dabei steht die Professionalität der Videos längst nicht mehr im Vordergrund“, sagt Welle. „Was zählt, ist authentisch zu sein und einen Zugang zur Zielgruppe zu finden. Da kommt es nicht auf einen Versprecher, ein „ähm“ zu viel oder die schmutzige Tasse auf dem Schreibtisch an. Wichtig sind das Gefühl und die Begeisterung, die Mitarbeitende für ihren Job vermitteln können.“

Wie geht es weiter?

Auf die ersten Videos erhielt der KVJS äußerst positive Resonanz. Das zunächst eher als Experiment gestartete Projekt soll daher als fester Bestandteil der Personalgewinnungsstrategie weitergeführt werden.

Der KVJS erhofft sich damit, motivierte, engagierte und kompetente Mitarbeitende zu gewinnen, die sich mit ihrem Arbeitgeber identifizieren.

Kerstin Kopf

Machen Sie sich selbst ein Bild!

www.youtube.com/watch?v=zWwv7IPVbol





Schwungvoller Auftakt für die Baumaßnahmen: (v.l.) Friedrich Haselberger, Habla-Bereichsmanager Berufliche Teilhabe und Qualifizierung, Ferdinand Schäffler, Habla-Bereichsmanager Soziale Teilhabe und Pflege, Josef Barabeisch, Sozialdezernent Alb-Donau-Kreis, Kristin Schwarz, Verbandsdirektorin KVJS, Gunter Czisch, Oberbürgermeister Ulm, Matthias Ott, Architekt. © Stephan Gokeler

Spatenstich für neues Angebot im Tannenhof Ulm

Mehr Lebensqualität für Menschen mit herausforderndem Verhalten

In Ulm entsteht ein neues Haus für Langfristig intensiv betreutes Wohnen. In die Planung flossen auch die Ergebnisse eines KVJS-Forschungsprojekts mit ein.

Menschen, die aufgrund einer geistigen Behinderung oder psychischen Störung sich selbst oder andere gefährden oder mit denen soziale Interaktion nach den üblichen Regeln schwierig ist, brauchen ganz besondere Betreuung. Der Tannenhof in Ulm ist spezialisiert auf Assistenzangebote für Menschen mit schwerwiegend herausfordernden Verhaltensweisen und schafft nun ein neues

Angebot für das „Langfristig intensiv betreute Wohnen“ (LIBW).

Mit dem Spatenstich für den Neubau eines LIBW-Wohnhauses mit 24 Plätzen und der Modernisierung von Räumen für eine Tagesstruktur in der Tannenhof-Werkstatt wird eine entscheidende Grundlage dafür gelegt, ein modernes Konzept

Einheiten für jeweils vier Personen

Die damit verbundene positive Verhaltensunterstützung setzt die entsprechende Gestaltung des Lebensumfeldes voraus. Im Neubau entstehen Wohnungen für jeweils vier Personen. Die neuen Wohneinheiten sind damit deutlich kleiner als bisher. Inhaltliche Kernelemente des Konzepts wie das Prinzip der persönlichen Assistenz, Mitwirkung bei der häuslichen Selbstversorgung und die Nutzung des Sozialraums, zum Beispiel beim gemeinsamen Einkauf, können in Zukunft viel besser umgesetzt werden. Das gilt auch für den jeweils individuell ausgearbeiteten Unterstützungsplan, in dem Angehörige, Assistenzleistende, Fachdienste und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer ein Netzwerk bilden.

Der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) als Bauherr investiert fünf Millionen Euro in den Neubau des LIBW-Wohngebäudes auf dem Gelände des Tannenhofs und weitere 1,6 Millionen Euro in die Modernisierung von Räumen für Tagesstruktur-Angebote. Gefördert wird das Vorhaben durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration des Landes Baden-Württemberg mit insgesamt 1,4 Millionen Euro. Als Architekt ist Matthias Ott aus Laichingen für dieses Projekt tätig.

Stephan Gokeler

für das langfristig intensiv betreute Wohnen zu verwirklichen. Dieses orientiert sich an der wissenschaftlich fundierten Erkenntnis, dass sich herausforderndes Verhalten deutlich vermindern lässt, wenn die Lebensqualität der Betroffenen verbessert wird.

„Aus unserer eigenen Forschung wissen wir, dass das bauliche Umfeld stark auf die fachliche Betreuung einwirkt“, sagt Verbandsdirektorin Kristin Schwarz beim Spatenstich in Ulm. „Die Habla setzt mit einem zeitgemäßen Konzept die fachlich-inhaltlichen Empfehlungen der Studie als erster Leistungserbringer um.“ Das eröffnet eine respekt- und würdevollere Perspektive auf die Menschen und ihr Verhalten. Auch Menschen, die autistisch veranlagt oder nicht verbal mitteilbar sind, eine verminderte Impulskontrolle aufweisen oder unter Ängsten leiden, sollen ihren Tagesablauf, die Auswahl von Essen oder Kleidung und Beschäftigungsmöglichkeiten so selbstbestimmt wie möglich gestalten können.

Das KVJS-Forschungsprojekt

„Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung und so genannten herausfordernden Verhaltensweisen in Einrichtungen der Behindertenhilfe in Baden-Württemberg“ ist der Titel des KVJS-Forschungsprojekts, das bundesweite Beachtung erfahren hat. Alle Informationen dazu, sowie den Ergebnisbericht und die jüngst erschienenen Good Practice-Kriterien sind auf der Homepage des KVJS verfügbar: www.kvjs.de/forschung/kvjs-forschung/projekte/menschen-mit-behinderung-und-herausforderndem-verhalten

Umsetzung BTHG – Was gibt's Neues?

Serviceangebote des KVJS für die Stadt- und Landkreise

In seinen verschiedenen Referaten und Fachteams arbeitet der KVJS mit Hochdruck an der Umsetzung des Landesrahmenvertrags. Zur Unterstützung der Stadt- und Landkreise setzt er auf umfassende Information, Beratung und Austausch.

Um die Auswirkungen des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) auf die Nachfrage von Leistungsangeboten und die Kosten langfristig abbilden zu können, spielt der KVJS-Bericht zu den Leistungen der Eingliederungshilfe eine wichtige Rolle. Die Daten und Analysen der neuesten Veröffentlichung zum Jahr 2020 orientieren sich bereits an der veränderten Leistungssystematik. Sie bietet zentrale Hinweise für die Planung und Steuerung in den Kreisen vor Ort. Der KVJS unterstützt seine Mitglieder darüber hinaus bei der Interpretation der Daten im Rahmen von individuellen Kreistransfers.

Download Bericht:
www.kvjs.de/KVJS-CNNB



Neu ist zudem eine Online-Broschüre zu den Leistungspaketen im Bereich der besonderen Wohnformen (früher: stationäre Einrichtungen). Oberstes Ziel ist es weiterhin, für die Menschen mit Behinderung landesweit einheitliche Lebensverhältnisse zu schaffen. Die Publikation erläutert das sogenannte kommunale Modell. Es beinhaltet praxisorientierte Vorschläge zur Ausgestaltung und Kalkulation von Leistungspaketen.

Download Bericht:
www.kvjs.de/KVJS-PKXZ



Als weiteres Serviceangebot bietet der KVJS den Kreisen eine Vielzahl an Fortbildungen und Austausch-Plattformen. Diese dienen nicht nur der Wissensvermittlung, sondern insbesondere auch dazu, Erfahrungen aus der praktischen Umsetzung vor Ort zu teilen. Im Februar organisierte der KVJS eine Online-Plattform zur kommunalen Leistungs- und Vergütungssystematik für besondere Wohnformen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Bereichen Vertragsrecht und Vergütungen sowie dem Teilhabemanagement brachten ihre Fragen und Erfahrungen in die Veranstaltung ein.

Auf Anfrage beraten die Fachkräfte des KVJS darüber hinaus vor Ort oder per Videokonferenz in den Stadt- und Landkreisen. Da auch Leistungserbringer vermehrt Anfragen zur Thematik stellten, hat sich der KVJS Ende März mit einem Austauschangebot zudem explizit an die Einrichtungen gerichtet.

Julia Holzwarth



Ergebnisse zur Hilfe zur Pflege: Übersichtlich und kompakt

Sie interessieren sich für die aktuellen Auswertungen zur Hilfe zur Pflege in Baden-Württemberg, wollen sich aber nicht durch eine mehrseitige Publikation kämpfen? Sie möchten auch auf Grafiken und Diagramme für Ihre eigenen Vorlagen und Berichte unkompliziert zugreifen? Kein Problem! Der KVJS stellt die Ergebnisse aus dem Jahr 2020 kompakt und übersichtlich auf seiner Website zur Verfügung.

Die Erhebung ermöglicht einen Überblick über die Zahl der Leistungsempfänger und den finanziellen Aufwand. Zudem liefert sie Informationen zu Entwicklungen mit Blick auf die vergangenen Jahre.

Die Daten zeigen, dass im Vergleich zum Vorjahr der Nettoaufwand in der vollstationären Hilfe zur Pflege deutlich angestiegen ist. Die Zahl der Leistungsempfänger hat hingegen nur geringfügig zugenommen. Mehr Informationen sowie alle Diagramme zum Download finden Sie unter www.kvjs.de/KVJS-ADRJ

Die Erhebung zur Hilfe zur Pflege für das Jahr 2021 ist bereits gestartet. Hierfür ist der KVJS auf die Unterstützung der Stadt- und Landkreise angewiesen. Wie auch im letzten Jahr werden die Daten online über einen Fragebogen erhoben und können noch bis zum 30. April 2022 eingegeben werden.

Julia Holzwarth

Pflege Plus öffnet wieder ihre Tore – FaWo beteiligt

Die Pflegebranche trifft sich nach coronabedingter Pause wieder in der Messe Stuttgart. Vom 17. bis 19. Mai 2022 lockt die Fachmesse Pflege Plus auf ihrem Kongress mit Workshops und Vorträgen. Auch die beim KVJS angesiedelte Fachstelle ambulant unterstützte Wohnformen Baden-Württemberg (FaWo) beteiligt sich am 17. Mai ab 14.30 Uhr mit einer Veranstaltung. Im Fokus stehen interne und externe Kommunikationsstrategien für ambulant betreute Wohngemeinschaften. Zwei Experten berichten aus der Praxis und stellen den Teilnehmenden bewährte Strategien vor. Sie beleuchten, wie Kommunikation innerhalb und außerhalb einer Pflege-Wohngemeinschaft gelingen kann und stellen dabei unterschiedliche Zielgruppen wie die Bewohner, Kooperationspartner, Dienstleistende sowie Interessierte in den Mittelpunkt. Die Referierenden liefern zudem Impulse, wie man geteilte Verantwortung leben,



Zuletzt fand die Pflege Plus im Jahr 2018 statt. Nun öffnet sie wieder ihre Tore. © Landesmesse Stuttgart GmbH

verschiedene Interessen gewinnbringend zusammenführen und eine Pflege-Wohngemeinschaft gut in das umgebende Quartier integrieren kann. Hier geht's zur Anmeldung:

www.pflegepluskongress.de/registration

Julia Holzwarth

Inklusion gemeinsam gestalten

Fachlicher Austausch mit der neuen Landesbehindertenbeauftragten

KVJS-Verbandsdirektorin Kristin Schwarz traf sich zu Jahresbeginn mit Simone Fischer, der Beauftragten der Landesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen. In einem offenen Dialog sprachen sie über das Bundesteilhabegesetz und identifizierten Handlungsfelder, um die Inklusion weiter voranzubringen.

Simone Fischer ist Diplom-Verwaltungswirtin und absolvierte berufsbegleitend eine systemische Ausbildung. Seit Oktober 2021 vertritt sie die Belange der Menschen mit Behinderungen im Auftrag der Landesregierung. Zwischen ihr und dem KVJS bestanden bereits vor Amtsantritt zahlreiche Verbindungen und Kooperationen. Die Wege kreuzten sich erstmals vor 20 Jahren, als Fischer beim KVJS-Vorgängerverband, dem Landeswohlfahrtsverband Württemberg-Hohenzollern, als Sachbearbeiterin in der Eingliederungshilfe arbeitete. Zuletzt beteiligte sie sich in ihrer Funktion als Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderungen der Stadt Stuttgart bei der KVJS-Qualifizierungsoffensive. In der Fortbildungsreihe werden Teilhabemanager zur Anwendung des BEI_BW geschult. Das Bedarfsermittlungsinstrument für den leistungsberechtigten Personenkreis der Eingliederungshilfe wird bereits seit mehr als zwei Jahren landesweit eingesetzt. Gemeinsam mit Dezernent Frank Stahl

und der neuen Leiterin des Medizinisch-Pädagogischen Dienstes, Dr. Monika Spannenkrebs, richteten sie im Anschluss den Blick auf Chancen und Grenzen des Instruments. Diskutiert wurde zudem die Weiterentwicklung des Kompetenzzentrums Bedarfsermittlung beim KVJS mit den dafür neu geschaffenen Angeboten.

Auf der Agenda stand zudem das Budget für Arbeit. Die Runde sprach über Stärken des Angebots und Entwicklungspotenziale, um die finanzielle Leistung in den Werkstätten für behinderte Menschen und bei Arbeitgebern bekannter zu machen.

Schwarz betonte, dass ihr der persönliche Austausch ein wichtiges Anliegen sei: „Auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft ist eine konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten grundlegend. Nur durch enge Kooperation schaffen wir es, die

Teilhabe von Menschen mit Behinderung voranzubringen. Dafür müssen wir regelmäßig in den Dialog treten und die Handlungsbedarfe offen ansprechen.“ Fischer pflichtete dem bei: „Wir haben eine gemeinsame Verantwortung, damit die Bürgerinnen und Bürger mit Behinderungen in unseren Städten und Gemeinden gleichwertige Lebensbe-

dingungen vorfinden. Barrierefreiheit und Inklusion sind Qualitätsmerkmale einer zeitgemäßen Gesellschaft. Wir brauchen Verbündete, die sich mit uns dafür einsetzen und in ihrem Wirkungskreis gute Voraussetzungen schaffen. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit, um in Baden-Württemberg gemeinsam weiter voranzukommen.“

Julia Holzwarth

Teilhabeconzepte erhalten Update

Neue Ausrichtung, neue Schwerpunkte, neue Zielgruppen

Der Paradigmenwechsel in der Eingliederungshilfe wirkt sich auch auf die Sozialplanung vor Ort aus. Personenzentrierte Angebote und die Förderung von Teilhabe stehen seitdem noch deutlicher im Mittelpunkt. Daran anknüpfend hat der KVJS sein Unterstützungsangebot für die Stadt- und Landkreise neu aufgestellt.

Das Angebot des KVJS, bei der Entwicklung von kommunalen Teilhabeplanungen zu unterstützen, ist beliebt und wird von den Kreisen stark nachgefragt. Nun hat der Verband dieses weiterentwickelt und an die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen angepasst.

Die Neuausrichtung beginnt beim Namen: Sogenannte kommunale Teilhabeconzepte für Menschen mit kognitiven Teilhabebeeinträchtigungen oder für Menschen mit psychischer Erkrankung bilden künftig die Situation in den Kreisen ab. Für die Erhebung und Interpretation der Daten kommen unterschiedliche Methoden und Perspektiven zum Einsatz: „Bei der Analyse zu bestehenden und erforderlichen Teilhabeangeboten liegt ein besonderer Fokus auf der Personenzentrierung und inklusiven, sozialräumlichen Einbindung“, erklärt Referatsleiterin Julia Lindenmaier.

Wichtig ist dem KVJS die Einbindung möglichst vieler Akteure – vor allem der Menschen, um die es konkret in den Konzepten geht. „Als Experten in eigener Sache sollen sie im kompletten Prozess, angefangen bei der Teilnahme an Befragungen bis

hin zur Entwicklung der Handlungsempfehlungen, miteinbezogen werden“, so Lindenmaier weiter.

In einem Baukastenprinzip können die Stadt- und Landkreise verschiedene Module auswählen, die inhaltlich im Teilhabeconzept abgebildet werden sollen. Dafür stehen zahlreiche Themenfelder zur Verfügung. Die Modulvielfalt reicht von der sozialen Teilhabe über die Schnittstelle Pflege und Eingliederungshilfe bis hin zu Mobilität.

Ebenso möglich ist die genauere Betrachtung einzelner Zielgruppen. So lässt sich beispielsweise gezielt die Situation von Kindern und Jugendlichen oder Senioren mit kognitiven Teilhabebeeinträchtigungen, Menschen mit einem sehr hohen Unterstützungsbedarf oder mit herausfordernden Verhaltensweisen abbilden. Der KVJS hat darüber hinaus sein Angebots-Portfolio erweitert. Er bietet künftig auch Unterstützung bei Teilhabeconzepten an, die wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen in den Mittelpunkt stellen.

Sie haben Interesse an den Angeboten des KVJS? Informieren Sie sich hier: www.kvjs.de/KVJS-5S9Z

Julia Holzwarth



Kristin Schwarz (links) und Simone Fischer. © Julia Holzwarth

Von Beginn an barrierefrei

Technische Beratung vom KVJS-Integrationsamt

Als feststand, dass der Stuttgarter Standort von Nokia in ein neues Gebäude ziehen würde, wurde beim Ausbau konsequent auf Barrierefreiheit geachtet. Der Technische Beratungsdienst des KVJS-Integrationsamts brachte seine Expertise in die Planung ein.

„Wir haben geguckt: Was brauchen wir“, erklärt Rosemarie Bietz, Gesamtschwerbehindertenvertreterin bei Nokia. Als am Standort Stuttgart der Umzug in ein neues Gebäude absehbar war, wurde bereits bei der Planung auf die Belange von Mitarbeitern mit Behinderung geachtet. „Das neue Gebäude wurde von einem Investor errichtet, der offen mit unseren Vorschlägen zur Barrierefreiheit umgegangen ist“, so Bietz.

Schon früh wurden die Schwerbehindertenvertretung und der Inklusionsbeauftragte mit eingebunden. Mit dabei: Bernd Simmendinger, Technischer

Berater des KVJS-Integrationsamtes. „Er war eine große Hilfe“, erklärt Peter Rost, Inklusionsbeauftragter bei Nokia. Während der Bauphase stand der TBD-Berater in regelmäßigem Austausch mit Nokia. Denn schließlich erspart frühzeitige gute Planung teure Nachbesserungen und viel Ärger.

Überdachte Parkplätze schützen Rollstuhlfahrer vor Nässe

Besonders was die Zugänge und Verkehrsflächen angeht konnte Bernd Simmendinger sein Fachwissen einbringen: Vor allem die Türen und die Aufzüge



Regengeschützter Parkplatz. © Nokia



Leichter Abwasch dank unterfahrbarer Spüle. © Nokia

müssen breit genug sein für Rollstuhlfahrer“, erklärt Simmendinger. „Außerdem wurden im Außenbereich für Rollstuhlfahrer zwei überdachte Parkplätze in der Nähe des Eingangs umgesetzt.“ Im Gebäude gibt es vier Behindertentoiletten. Alle stillen Örtchen sind mit berührungsfreier Technik an aktuelle hygienische Bedürfnisse angepasst. Auch für die Erreichbarkeit der „Sky Lounge“ im Dachgeschoss ist gesorgt. Dort können die Mitarbeiter ihr Mittagessen einnehmen.

„Nicht alle Probleme mussten baulich gelöst werden, sondern konnten durch die richtige Arbeitsplatzwahl, beziehungsweise Arbeitsplatzausstattung erreicht werden“, erklärt Simmendinger. Oft sind es kleine, aber pfiffige Lösungen, die Mitarbeitern mit Behinderungen das Leben leichter machen: So sind die Mikrowellen, die zur Verfügung stehen, auch für Rollstuhlfahrer erreichbar. Und der Abwasch nach dem Essen kann ohne Verrenkungen in einer unter-

fahrbaren Spüle erledigt werden. „Manche haben gefragt, ob wir da einen Schrank vergessen hätten“, amüsiert sich Rosemarie Bietz.

Offenes Konzept mit Ruhe- und Kontaktzonen

Für die Innengestaltung des Neubaus sah die Planung ein offenes Konzept ohne feste Arbeitsplätze vor. Zum Telefonieren, konzentrierten Arbeiten oder für Besprechungen stehen abgeschirmte Zonen zur Verfügung.

Alle Arbeitsplätze sind mit Monitoren ausgestattet. „Jeder hat ein Schließfach für seinen Laptop, Maus und Tastatur. Die holt man morgens heraus und sucht sich einen Platz“, erklärt Rosemarie Bietz. Aber: „Für unsere Kolleginnen und Kollegen mit Behinderung ist das teilweise nicht praktikabel. Deshalb haben wir für sie bei Notwendigkeit feste Arbeitsplätze nach ihren Bedürfnissen einrichten lassen.“

Monika Kleusch

„Tue Gutes und rede darüber“

Wie erfolgreiche Teamarbeit Teilhabe am Arbeitsleben erleichtert

Der Schwerbehindertenvertretung kommt eine wichtige Scharnierfunktion zwischen Geschäftsleitung und Mitarbeitern mit Behinderungen zu. Wie das Scharnier geschmeidig bleibt, erklärt Rosemarie Bietz, Gesamtschwerbehindertenvertreterin von Nokia Deutschland.

Frau Bietz, Sie haben sehr erfolgreich gemeinsam mit dem Inklusionsbeauftragten von Nokia den barrierefreien Innenausbau des neuen Gebäudes in Stuttgart mitentwickelt. Wie schafft man es, so gut – und vor allem so frühzeitig – eingebunden zu werden?

Bietz: Man muss miteinander reden. Offenheit führt zu Akzeptanz. Dabei muss man alle mitnehmen, auch die Arbeitgeberseite. Die Geschäftsleitung mit einzubinden ist unerlässlich. Es geht nur gemeinsam. Dazu gehört auch, sich als Schwerbehindertenvertretung bei den Vorgesetzten bekannt zu machen. Dazu nutzen meine Stellvertreter und ich jede sich bietende Gelegenheit. Zum Beispiel sind wir immer bei der Begrüßung von neuen Studierenden der Dualen Hochschule bei Nokia dabei und stellen unsere Aufgaben vor.

Zur Person

Rosemarie Bietz ist seit mehr als 20 Jahren Vertrauensfrau schwerbehinderter Menschen. Als Gesamtschwerbehindertenvertreterin bei Nokia ist sie für alle fünf Standorte des Unternehmens in Deutschland zuständig.



Außerdem ist Rosemarie Bietz aktuelle Vorsitzende des Widerspruchsausschusses, der Widersprüche gegen Entscheidungen des KVJS-Integrationsamts behandelt.

Rosemarie Bietz.
© Alexander Wunsch

War es schwierig, die Arbeitgeberseite mit an Bord zu holen?

Zum Glück haben wir eine lange Tradition bei der Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen. Bei Nokia steht die Geschäftsführung eindeutig dahinter. Und die Zusammenarbeit mit unserem Inklusionsbeauftragten und dem Betriebsrat ist sehr eng und vertrauensvoll.

Was ist für Sie das Kernstück ihrer Arbeit als Vertrauensperson schwerbehinderter Menschen?

Ganz zentral ist die Öffentlichkeitsarbeit: Darüber reden, was man macht. Das geht am besten über konkrete Beispiele: oft helfen kleine, praktikable Lösungen.

Zum Beispiel?

Für einen Auszubildenden im Rollstuhl haben wir eine Funktürklingel angeschafft, mit der er sich an jeder seiner Ausbildungsstationen Zutritt verschaffen konnte. Ein Kollege mit einem gelähmten Arm musste zwischen Kaffeeküche und Arbeitsplatz durch eine Tür. Für ihn haben wir eine kleine Ablage neben der Tür anbringen lassen, wo er seinen Kaffee abstellen konnte.

Was ist Ihr Fazit aus 20 Jahren Erfahrung als Vertrauensperson schwerbehinderter Menschen?

Tue Gutes und rede darüber – und zwar mit Personen auf allen Ebenen des Betriebs. Inklusion geht nur gemeinsam. Es muss nicht immer die große Maßnahme sein, aber eine die passt. Die Frage muss sein, wie kann ich die passenden Rahmenbedingungen schaffen für eine Person mit Behinderung.

Das Interview führte Monika Kleusch

Informationen aus einer Hand

Die Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber kommen zu den IFD

Es war ein lang gehegter Wunsch der Arbeitgeber: Einheitliche Ansprechstellen als trägerunabhängige Lotsen bei Fragen zur Ausbildung, Einstellung, Berufsbegleitung und Beschäftigungssicherung von schwerbehinderten Menschen. Nun sind sie da.

Die Einheitlichen Ansprechstellen wurden mit dem Teilhabestärkungsgesetz neu in den Aufgabenkatalog der Integrationsämter beziehungsweise der Integrationsfachdienste (IFD) aufgenommen. Das KVJS-Integrationsamt hat diese neue Aufgabe in Abstimmung mit dem Sozialministerium und dem Beratenden Ausschuss des Integrationsamts, so wie es der Gesetzgeber auch primär vorgesehen hat, den IFD übertragen. „Die Integrationsfachdienste sind als kompetente Ansprechpartner zu allen Fragen der beruflichen Teilhabe gut mit den örtlichen Arbeitgebern vernetzt und für diese Aufgabe prädestiniert“, so Referatsleiter Berthold Deusch vom KVJS.

Die Einheitlichen Ansprechstellen sollen Arbeitgeber für die Ausbildung, Einstellung und Beschäftigung von schwerbehinderten Menschen sensibilisieren. Sie stehen als trägerunabhängige Lotsen bei Fragen zu Ausbildung, Einstellung, Berufsbegleitung und Beschäftigungssicherung von schwerbehinderten Menschen zur Verfügung. Nicht zuletzt unterstützen sie Arbeitgeber bei der Stellung von Anträgen bei den zuständigen Leistungsträgern. Die IFD werden dabei eng mit den örtlichen Arbeitsagenturen, den Jobcentern und den Rehabilitationsträgern und allen von diesen Leistungsträgern beauftragten Diensten und Einrichtungen zusammenarbeiten.

Im Unterschied zu ihren bisherigen Aufgaben gehen die Integrationsfachdienste nun auch verstärkt und unabhängig vom Einzelfall proaktiv auf Betriebe zu, um sie für die Beschäftigung von schwerbehinderten Menschen zu sensibilisieren. Hierzu wird die Vernetzung ausgebaut mit den

Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Bildungswerken der Wirtschaft sowie den regionalen Arbeitgeberverbänden, Innungen, kommunalen Stellen zur Wirtschaftsförderung und anderen Beratungsnetzwerken mit Wirtschaftsnähe.

Finanzierung aus der Ausgleichsabgabe

Finanziert werden die Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber aus Mitteln der Ausgleichsabgabe als Teil der begleitenden Hilfe im Arbeitsleben. Die Integrationsämter bekommen dafür einen höheren Anteil an der Ausgleichsabgabe: „Künftig verbleiben den Integrationsämtern zusätzliche zwei Prozent, die sie bisher an den Bund abführen mussten“, erklärt Berthold Deusch das Finanzierungsmodell. Für Baden-Württemberg sind das jährlich etwa zwei Millionen Euro zusätzlich für die neue Aufgabe.

Monika Kleusch

INFO Integrationsfachdienste in Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg gibt es 23 Integrationsfachdienste, die an 37 Dienststellen mit insgesamt 230 qualifizierten Fachkräften ein flächendeckendes, Wohnort- und Arbeitsplatznahe Beratungszentrum sicherstellen. Die IFD sind trägerübergreifend organisiert und sichern eine neutrale, unabhängige Beratung.

Wir sehen uns auf der REHAB

Kostenlos zur Messe mit dem KVJS-Integrationsamt

Vom 23. bis 25. Juni 2022 öffnet auf dem Karlsruher Messegelände wieder die REHAB – so Corona will. Auf der europäischen Messe für Rehabilitation und Pflege stellt der KVJS seine Angebote zur Inklusion von Menschen mit Behinderungen vor. Sie sind eingeladen!



Bewährter Schwerpunkt auf dem Stand des KVJS ist die Inklusion in Arbeit. „Der Einstieg in das Berufsleben kann nur gelingen, wenn die Menschen von Anfang an am Leben teilhaben können“, sagt KVJS Verbandsdirektorin Kristin Schwarz. „Das unterstützen wir mit unseren ganzheitlichen Angeboten, die wir erstmals als gesamtes Leistungsspektrum zur Inklusion auf der Messe vorstellen.“

Erstmals auf der REHAB ist der „schlaue Klaus“ – ein Assistenzsystem, das Kameratechnik und intelligente industrielle Bildverarbeitung mit Datenbank-Management verbindet. Manuelle Fertigungsprozesse werden digital gespeichert. Anhand dieser Daten führt der schlaue Klaus die Mitarbeiter durch den Fertigungsprozess und überprüft jeden Arbeitsschritt: Das Fachwissen ist damit digitalisiert.

Unter dem Stichwort „Leben im Quartier“ wird die Koordinierungsstelle Quartiersakademie vertreten sein. „Wir informieren über Fortbildungen zum Thema Quartiersentwicklung“, sagt Dr. Andrea Keller von der Koordinierungsstelle. „Und wie man sich erfolgreich einbringen kann bei der Verbesserung von Lebens- und Arbeitsbedingungen in der unmittelbaren Umgebung.“ Wie das häusliche Umfeld barrierefrei (um)gestaltet werden kann, zeigt darüber hinaus die Werkstatt Wohnen.

Von Therapietier bis Waldkindergarten

Am KVJS-Stand wartet ein abwechslungsreiches Programm: Eine Kletterwand, für die, die schon immer hoch hinaus wollten – ob mit oder ohne

Auch 2022 wieder da: die beliebte Kletterwand.
© Julia Holzwarth

Behinderung, ein inklusiver Waldkindergarten und schließlich tierischer Besuch: Die KVJS Fachschule Flehingen stellt ihr Fortbildungsangebot zur tiergestützten Therapie vor. „Wir erwarten Sie und freuen uns auf informative Tage“, sagt Ulrich Römer, Fortbildungskoordinator und Trainer beim KVJS-Integrationsamt. „Sprechen Sie mit uns, was im Job möglich ist und wie das Integrationsamt und seine Fachdienste unterstützen können.“

Weitere Informationen zur Messe, zu Ihrem Mesesebesuch, eine Aussteller- und Produktdatenbank

und vieles mehr finden Sie unter www.rehab-karlsruhe.com. Schauen Sie mal rein!

Monika Kleusch

INFO

Kostenlos auf die REHAB mit dem KVJS

Sichern Sie sich Ihre Freikarte mit einer E-Mail an Integrationsamt@kvjs.de! Sobald der Vorverkauf angelaufen ist, erhalten Sie von uns einen Code, mit dem Sie sich eine kostenlose Eintrittskarte ausdrucken können.

Caritas-Journalistenpreis für „Die Hoodie-Macher“

Das vom KVJS-Integrationsamt geförderte Inklusionsunternehmen WASNI in Esslingen fertigt Hoodies und Shirts nach Maß. Im vergangenen Jahr stand es im Mittelpunkt der 30-minütigen Reportage „Die Hoodie-Macher. Jobs für Menschen mit Handicap“ des SWR.

Nun verlieh die Caritas Baden-Württemberg der Autorin des Films, Helena Offenborn, den 1. Preis des Caritas-Journalistenpreises. Mit einer gewinnenden Unaufdringlichkeit zeigt sie nach

Auffassung der Jury, dass der Name der Manufaktur nicht nur Programm, sondern Realität ist: Anders sein sei bei WASNI tatsächlich normal – mit einer Selbstverständlichkeit, die berühre und fasziniere. „In ihrem Film zeigt Helena Offenborn auf großartige Weise, wie Inklusion von Menschen mit Behinderung in die Arbeitswelt und in die Gesellschaft gehen kann, wenn sie von einer gemeinsamen Vision und einer erlebten Sinnerfahrung getragen wird“, so die Caritas. Der preisgekrönte Film ist noch in der ARD-Mediathek abrufbar.

Monika Kleusch

In Oberkirch entsteht eine inklusive Markthalle

450 Quadratmeter mit lokalen und regionalen Köstlichkeiten: Dafür steht die neue Markthalle „Treffpunkt für alle“ in der Mitte von Oberkirch. Die Integrationsfirma iD gGmbH der Lebenshilfe Offenburg-Oberkirch hat dafür die seit Jahren leerstehenden Räume eines Discounters übernommen. Damit wird nun eine Lücke in der Oberndorfer Nahversorgung geschlossen. 30 Partner aus

der Region werden ihre Produkte vom Obst über den Wein bis zur Schokolade anbieten. Waren des täglichen Bedarfs gibt es in einem City-Markt. Das Konzept der iD gGmbH sieht ferner ein Bistro mit Außengastronomie vor. Eine offene inklusive Manufaktur runden das Angebot ab. Bis zu 15 neue Arbeitsplätze sollen entstehen, rund die Hälfte davon für Menschen mit Behinderungen.

Monika Kleusch



Ein kleiner Teil des vielfältigen EssEnz Inklusiv Teams. © Monika Kleusch

Vielfalt am Ufer der Enz

Speisen und mehr im EssEnz Inklusiv Mühlacker

Vor dem Eingang des EssEnz Inklusiv plätschert das namengebende Flüsschen vorbei, an dessen Ufern sich die Enzgärten der ehemaligen Gartenschau erstrecken. Nebenan toben Kinder über einen Spielplatz und hinter dem Gebäude spenden drei Reihen Maulbeerbäume Schatten. Drinnen gibt es regional inspirierte Köstlichkeiten.

Kurz nach elf ist noch nicht viel los im EssEnz, dem inklusiven kulinarischen Multiversum aus Restaurant, Café, Biergarten und Bar, das die miteinanderleben service gGmbH in Mühlacker übernommen hat. Das wird sich bald ändern. Das großzügige, lichtdurchflutete und barrierefreie Haus am Ufer der Enz hat sich in kurzer Zeit zum Gästemagneten entwickelt

Marie-Josphine Seemann, die alle nur Mary-Jo nennen, begleitet neue Gäste zum Tisch und verteilt Speisekarten. Die Auswahl an Speis und Trank ist üppig. Wer gern Cola trinkt, bekommt ein Problem: die Entscheidung muss zwischen nicht weniger als 14 verschiedenen Sorten gefällt werden. „Wir wollten ein Alleinstellungsmerkmal“,

erklärt Restaurantleiterin Asiye Fischer schmunzelnd die ungewöhnlich breite Auswahl.

Das nach einer umfangreichen Runderneuerung im Januar wiedereröffnete EssEnz mit seiner „german Fusion Küche“ (Eigenwerbung) hat offensichtlich den Geschmack der Gäste getroffen. „Wir wollen nicht einer von vielen sein, sondern auch das Traditionelle mit Pep anbieten“, sagt Fischer und ist sich damit einig mit Norbert Bogner, Geschäftsführer der miteinanderleben service gGmbH: „Niemand braucht den 42. Schnitzelladen“, sagt er. Jetzt zur Mittagszeit sind die rund 100 Plätze im Gastraum beinahe vollständig besetzt. „Bei uns bekommt man kaum einen Tisch ohne Reservierung“, erklärt die Restaurantchefin stolz.

Handgeschält und handgeschabt

Fischer und Bogner legen großen Wert darauf, dass alle Produkte aus der Region stammen. Nur die originellen Teemischungen bezieht das EssEnz Inklusiv von einem Spezialunternehmen in Österreich. So viel wie möglich soll von eigener Hand gemacht werden. „Wenn wir Kartoffelsalat anbieten, werden morgens Kartoffeln geschält. Unsere Spätzle sind handgeschabt“, betont Asiye Fischer. Fertigprodukte sind verpönt.

Die Restaurantchefin managt ein Team aus rund 40 Personen von der Vollzeitkraft bis zur Aushilfe. 40 Prozent der Angestellten haben eine Behinderung – schließlich handelt es sich um ein Inklusionsunternehmen. „Viele Gäste bekommen das gar nicht mit“, sagt Fischer, die ab und zu unterstützend eingreift, wenn bei einer Servicekraft noch Unsicherheiten bestehen. EssEnz Inklusiv hat sieben Tage in der Woche durchgehend für seine Gäste geöffnet. Jede Hand wird gebraucht – auch wenn man sie am Anfang etwas führen muss.

Hat eine Fachkraft für Speiseeis angeworben: Norbert Bogner, Geschäftsführer der miteinanderleben service gGmbH. © Monika Kleusch

Etliche Quereinsteiger sind dabei und werden im laufenden Betrieb geschult. Andere kommen über ein Praktikum zur Gastronomie, so wie Mary-Jo. „Ich bin die einzige mit Downsyndrom“, erklärt sie. Ob sie sich vorstellen kann, dauerhaft im EssEnz Inklusiv zu arbeiten? „Ich komme jeden Tag mit großer Freude her. Ich überlege, ob es passt.“

Ihr Problem: Die 24-Jährige hat einen ziemlich weiten Weg zu Arbeit. Aber das könnte sich bald ändern. Miteinanderleben hat in der Nähe des Bahnhofs von Mühlacker ein großes Gebäude gemietet, in dem gerade acht bis neun Plätze für betreutes Wohnen entstehen.



Restaurantleiterin Asiye Fischer hat immer neue Ideen, um den Gästen das EssEnz Inklusiv schmackhaft zu machen. © Monika Kleusch

Ein Platz an der Sonne

Mittlerweile sind die Mittagsgäste gegangen, dafür füllt sich die große Terrasse mit ihren 120 Plätzen. Mary-Jo und ihre Kollegen haben drinnen aufgeräumt und sind nun vor allem im Außeneinsatz. Die Gäste genießen die Sonne und ein kühles Bier, einen frühen Schoppen oder Kaffee und Kuchen. Am Wochenende, wenn die Ausflügler hinzukommen, werden schon mal 15 Kuchen bis auf den letzten Krümel verputzt.

Noch werden Kuchen und Eis zugekauft, aber nicht mehr lange. „Wir werden in Kürze das Vorbereitungszentrum Mühlacker eröffnen“, erklärt Geschäftsführer Bogner. Es liegt im Rückgebäude des neuen betreuten Wohnangebots beim Bahnhof und wird etwa zehn weitere Arbeitsplätze bieten. „Nach Köpfen können das auch mehr sein. Viele arbeiten bei uns in Teilzeit“, so Bogner.

Da die Küche des EssEnz ziemlich klein ist, sollen im Vorbereitungszentrum Salate und Obst geschnippelt, Nudeln und Maultaschen produziert, Kuchen gebacken und Eis gerührt werden. „Wir haben eine

ausgebildete Fachkraft für Speiseeis im Team“, freut sich Norbert Bogner über den Kompetenzzuwachs der EssEnz-Mannschaft.

Ideen für die Zukunft

Das sind nicht die einzigen Zukunftspläne. Für Mai ist ein spanischer Abend geplant, von Juli bis September soll es an jedem ersten Mittwoch im Monat Barbecue geben und Ende Oktober will man sich ganz dem Kürbis widmen. „Dann wird es ausschließlich Kürbisgerichte geben“, verspricht Asyie Fischer und strahlt schon mal in Vorfreude.

Dann gäbe es da noch das Oldiesfestival, die Weinverkostung oder den Hand Lettering Workshop, mit dem man Publikum anlocken will. „Die Leute von hier sollen auch in Mühlacker ausgehen, nicht auswärts“, findet Norbert Bogner. „Dazu muss man ihnen was bieten.“ Ideen dazu hat man bei EssEnz Inklusiv jedenfalls genug.

Monika Kleusch



Regionale Zutaten und Rezepte mit Pep: ob üppiger Burger, raffinierter Salat oder feiner Fisch. © Monika Kleusch



Mit vereinten Kräften für das Kindeswohl

Jugendamtsleitertagung: Fachlicher Austausch zu kommenden Aufgaben

Die Zukunft hält komplexe Herausforderungen bereit. Das zeigte einmal mehr die Agenda der Jugendamtsleitertagung. Und so reichten die Themen von Änderungen des Vormundschaftsrechts bis hin zu aktuellen Entwicklungen durch das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz.

Die Tagesordnung der digitalen Jugendamtsleitertagung war gut gefüllt: Zu Beginn informierte Christa Wolf als Expertin im Bereich Vormundschaftsrechts über anstehende Neuerungen des Vormundschaftsrechts. Die Reform, die am 1. Januar 2023 in Kraft tritt, wird sich auf Arbeitsabläufe und Abstimmungsprozesse auswirken. So ändern sich die Instrumente in der Vormundschaft und auch dem Willen beziehungsweise den Rechten des Mündels kommt eine größere Bedeutung zu.

Auch Aktuelles zum Kinder- und Jugendstärkungsgesetz beziehungsweise zur Umsetzung im Kinder- und Jugendhilfegesetz Baden-Württemberg wurde diskutiert. In diesem Zusammenhang wurde erörtert, ob im Interesse des Kinderschutzes eine landesrechtliche Regelung erforderlich sein könnte, familienähnliche Betreuungsformen (Erziehungsstellen), die nicht in eine Einrichtung angegliedert sind, weiterhin der Betriebserlaubnispflicht zu unterziehen.

Fachkräftegewinnung als Mammutaufgabe

Als weiteres Thema stand die gegenwärtige Situation in der Kindertagesbetreuung auf dem Programm. „Die Erfüllung des Rechtsanspruchs auf Kita-Betreuung war für die Kommunen schon vor Corona ein großes Thema – finanziell, personell, aber auch hinsichtlich baulicher Standards und organisatorischer Gegebenheiten. Die Pandemie wirkt zusätzlich wie ein Brennglas“, betonte KVJS-Verbandsdirektorin Kristin Schwarz.

Wie Vorausberechnungen des KVJS zeigen, werden bis 2025 rund 40 000 weitere Fachkräfte benötigt.



Kindeswohl im Fokus. © Nichizhenova Elena – stock.adobe.com

„Das ist gefühlt morgen“, verdeutlichte Schwarz eindringlich. „Und es ist eine Herausforderung, die uns alle angeht: Nur mit vereinter Kraft schaffen wir es, dem Fachkräftemangel langfristig entgegenzuwirken – und das in einer Verantwortungsgemeinschaft zwischen KVJS, den Kommunalen Landesverbänden und den Ministerien.“

Die Tagung, auf der darüber hinaus weitere komplexe Themen in einem angeregten Austausch erörtert wurden, findet zeitnah eine Fortsetzung in Präsenz. Geplant sind hierfür der 9. und 10. Mai 2022.

Ulrike von Siegroth

Kommunale Kinder- und Jugendarbeit in der Pandemie

KVJS als Impulsgeber für den Diskurs

„Neue Wege, neue Chancen, neue Perspektiven?! Leben mit Corona in der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit“ – so lautete das Motto der jüngsten Jahrestagung der Kommunalen Jugendreferate. Neben Fachvorträgen rundeten praxisorientierte Workshops die dreitägige Veranstaltung ab.

Die Pandemie hat tiefgreifende Veränderungen mit sich gebracht – sowohl für die Kinder und Jugendlichen als auch für die Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit. „Unser wichtiges Anliegen ist es, Ihnen neue Impulse zu geben, den wichtigen Praxisdiskurs anzuregen und sich mit Haltungen, Rollen und Funktionen der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit auseinanderzusetzen.“ Mit diesen Worten stimmte KVJS-Referatsleiterin Marion Steck die rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf eine abwechslungsreiche Veranstaltung ein.

Sorgen und Nöte der Jugend

Prof. Dr. Gunda Voigts, Professorin für Grundlagen der Wissenschaft und Theorien Sozialer

Arbeit (HAW Hamburg), referierte beispielsweise zum Thema „Vom Jugendvergessen zum Jugend ermöglichen“. Die Expertin machte klar: „Junge Menschen fühlen sich in der Corona-Zeit nicht gehört und belastet – das bestätigen Studien und Befragungen der letzten zwei Jahre. Durch die Stigmatisierung von Jugendlichen fühlen sich diese jungen Menschen vergessen und missachtet.“ Prof. Dr. Gunda Voigts brachte nicht nur die Kernherausforderungen des Jugendalters zur Sprache, sondern auch Möglichkeiten, die Situation junger Menschen zu verbessern.

„Auswirkungen und Konsequenzen der Corona-Pandemie für die Kinder- und Jugendarbeit“ beleuchtete Prof. Dr. Rainer Patjens, Leiter des Studiengangs Kinder und Jugendarbeit II und

Professor für das Lehrgebiet Recht der Sozialen Arbeit (DHBW Stuttgart). Mittels empirischer Studien ging er unter anderem auf geänderte Strukturen der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit sowie die Zukunftsaussichten nach der Pandemie ein.

Mehrere Workshops ergänzten die Vorträge und vertieften praxisrelevante Themen, darunter „Soziale Medien in der Kinder- und Jugendarbeit – Möglichkeiten für die Partizipation junger Menschen und Chancen zur Demokratiebildung.“

Umfrage unter Fachkräften

Darüber hinaus wurden die Ergebnisse einer Fachkräfte-Umfrage der AG Kommunale Jugendreferate vorgestellt. Hierbei ging es konkret um die Corona-Pandemie und ihre Folgen. Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit wurden nach ihren Erfahrungen in dieser herausfordernden Zeit gefragt.

Ziel war es, die Auswirkungen auf die tägliche Arbeit zu erfassen, mögliche Defizite zu erkennen und Aufgaben für die Zukunft zu benennen. Laut

Nächster Termin steht fest!

Fachvorträge und Workshops bietet die kommende Jahrestagung der Kommunalen Jugendreferate vom 16.11. bis 18.11.2022. Geplanter Austragungsort der Veranstaltung, die sich unter anderem an Jugendreferentinnen und Jugendreferenten sowie hauptamtliche Fachkräfte der Jugendarbeit richtet, ist das KVJS-Tagungszentrum Gültstein.

www.kvjs.de/fortbildung

Umfrage hat sich zum Beispiel bei 86,5 Prozent der Befragten der Arbeitsalltag verändert. Etwa ein Drittel stellte einen erhöhten Beratungsbedarf der Jugendlichen fest. Und mit Blick auf die Zukunft gilt unter anderem die Digitalisierung als eine der kommenden Herausforderungen.

Tipp: Detaillierte Ergebnisse und weiterführende Informationen zur Umfrage sowie die Tagungsdokumentation zur Veranstaltung gibt es unter: www.kvjs.de/jugend

Mandy-Jane Breinlinger / Ulrike von Siegroth

Schulsozialarbeit auf dem Prüfstand

Sondererhebung des KVJS wertet Befragung von Fachkräften aus

Welche Auswirkungen hat die Pandemie auf das Aufgabengebiet der Schulsozialarbeit? Wie ergeht es den Fachkräften? Wie wichtig wird zukünftig die Digitalisierung sein? Antworten und Handlungsempfehlungen liefert eine Fachpublikation der Reihe „Analyse“.



Wir fördern den Nachwuchs

Der KVJS setzt sich für den akademischen Nachwuchs ein und hält vielfältige Angebote bereit. So sind nicht nur Kooperationen im Rahmen der Erstellung von Bachelor- oder Masterarbeiten sowie Werkstudententätigkeiten möglich. Auch zukünftige Absolventinnen und Absolventen etwa der Studiengänge Public Management, Soziale Arbeit, Sozialrecht sowie Rechtswissenschaften sind beim KVJS an der richtigen Adresse und können hier ihr Pflichtpraktikum innerhalb des Studiums absolvieren.

Mehr dazu: www.kvjs.de/karriere

Vor allem eines zeigte die außerordentliche Erhebung in der Schulsozialarbeit: Viele Fachkräfte sind auch in Krisenzeiten verlässliche und direkte Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner: „Vor allem mithilfe von Präsenzkontakten, dem Telefon oder der Schulcloud haben sie Kontakt zu ihren Adressaten gehalten“, so ein Ergebnis der Erhebung. Eindeutiger Tätigkeitsschwerpunkt lag generell auf der Einzelfallhilfe, während Gruppenangebote kaum eine Rolle spielten.

Präsent bleiben, digitaler werden

Da der persönliche Austausch durch die Corona-bedingten Beschränkungen erschwert wurde, fand ein nicht unerheblicher Teil der Arbeit im Digitalen statt. Und hier besteht Verbesserungsbedarf: „Es ist vor allem in Zeiten einer Krise wichtig, dass sich die Schulsozialarbeit problemlos im digitalen Raum bewegen kann. Hierfür benötigt es weiterhin Investitionen in technische Infrastruktur und in die Kompetenz der Fachkräfte“, heißt es schlussfolgernd. Vor allem rechtliche Aspekte und Datenschutzfragen seien zu klären.

Für die Fachpublikation „Schulsozialarbeit in Zeiten der Corona-Pandemie und Umgang mit Sozialen Medien“ befragte Josephine Jahn im Rahmen ihres Master-Abschlusses Fachkräfte aus ganz Baden-Württemberg. Im Mittelpunkt standen das gegenwärtige Aufgabenfeld und der Einfluss des digitalen Arbeitens. Die komplette Analyse mit weiteren Ergebnissen ist abrufbar unter:

www.kvjs.de/der-kvjs/service/Publikationen-videos.

Ulrike von Siegroth



Zukunftsinvestition: KVJS unterstützt Modellvorhaben

Um die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe in Baden-Württemberg zu unterstützen, fördert der KVJS auch 2022 entsprechende Modellvorhaben. Inklusive Ansätze im Gemeinwesen beziehungsweise im Sozialraum, Demokratiebildung und Digitalisierung sowie Fachkräfte- und Führungskräfteversicherung sind dabei einige

Themenbereiche, in denen Vorhaben besonders gefördert werden sollen. Insgesamt stehen für die Modelle 400 000 Euro zur Verfügung, über deren Verteilung der Landesjugendhilfeausschuss entscheidet. Weiterführende Informationen zu laufenden Vorhaben und Ergebnissen gibt es unter: www.kvjs.de/jugend/modellvorhaben

Ulrike von Siegroth

Blick über den Tellerrand: Neues Fortbildungskonzept steht

Unter dem Titel „Junge Menschen gemeinsam stärken“ stehen vor allem arbeitsfeldübergreifende Themen und der Austausch im Mittelpunkt einer neuen Fortbildung für die Jugendsozialarbeit. Angesprochen sind Fachkräfte der Bereiche Kinder- und Jugendarbeit, Mobile Jugendarbeit, Schulsozialarbeit sowie Jugendberufshilfe. Ziel ist es, das kollektive Netzwerk sowie die fachliche Kompetenz zu fördern, um insbesondere den Folgen der Corona-Pandemie wirkungsvoll zu begegnen. Dafür gibt

es verschiedene Fortbildungsveranstaltungen zu aktuellen Themen, darunter „Frag mich, dann erzähl ich es Dir!“ – Rassismuskritische Arbeit mit jungen Menschen“, „Influencing“ – virtuelle Lebenswelten von jungen Menschen“ und „Beziehungs- und Motivationsarbeit mit jungen Menschen“.

Detaillierte Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es unter: www.kvjs.de/jugend/kinder-und-jugendarbeit-jugendsozialarbeit

Ulrike von Siegroth

Neue Expertise für KVJS-Forschungsbeirat

Verbandsdirektorin Kristin Schwarz bestellt drei neue Mitglieder

Prof. Dr. Peter Höfflin (Evangelische Hochschule Ludwigsburg), Dr. Jens Pothmann (Deutsches Jugendinstitut München) und Ignaz Wetzel (Dezernent Bodenseekreis) verstärken den Fachbeirat des KVJS.

„Um mit unserer Forschung nachhaltig Impulse setzen zu können für die soziale Daseinsvorsorge brauchen wir die Expertise und den Austausch mit Fachleuten aus Kommunalpolitik, Fachpraxis und Wissenschaft“, sagt Verbandsdirektorin Kristin Schwarz. „Ich freue mich deshalb auf einen konstruktiven Austausch und viele neue Ideen aus dem Kreis unseres Forschungsbeirats.“

Von der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg kommt Prof. Dr. Peter Höfflin. Der Professor für Soziologie und empirische Sozialforschung leitet das Institut für Angewandte Forschung (IAF). Zudem ist er Qualitätsbeauftragter und Ombudsperson zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis der Hochschule. Zu seinen Forschungsgebieten zählen Pflegeforschung, Quartiersentwicklung und Kinder- und Jugendarbeit.



Prof. Dr. Peter Höfflin.
© Michael Fuchs



Dr. Jens Pothmann.
© Stefan Obermaier



Sozialdezernent Ignaz Wetzel.
© Ingrid Stoll

Mit Dr. Jens Pothmann, Leiter der Abteilung Jugend und Jugendhilfe am Deutschen Jugendinstitut München (DJI), konnte ein weiterer hochkarätiger Experte gewonnen werden. Neben der Kinder- und Jugendhilfe beschäftigt er sich mit Organisationen und Institutionen der Sozialen Arbeit sowie Sozialberichterstattung und Sozialstatistiken.

Der studierte Jurist Ignaz Wetzel wird seine Landkreisperspektive in den Forschungsbeirat einbringen: Er wurde 2015 zum Dezernenten für Jugend, Soziales und Gesundheit des Bodenseekreises gewählt. Zu seinem Verantwortungsbereich zählen das Amt für Migration und Integration, das Sozial-, Gesundheits- und Jugendamt sowie das Jobcenter des Landkreises. Wetzel ist zudem Obmann der württembergischen Sozialdezernenten.

Die ehemaligen Mitglieder Dr. Christian Lüders (DJI), Prof. Dr. Christine Köckeritz (Hochschule Esslingen) und Alfred Schmid (Sozialdezernent Böblingen) haben sich im vergangenen Jahr in den Ruhestand verabschiedet.

Monika Kleusch

Der Forschungsbeirat

Die elf Mitglieder des Forschungsbeirats prüfen und empfehlen Fragestellungen für mögliche Forschungsvorhaben des KVJS. Ihm gehören Mitglieder des Verbandsausschusses an sowie Vertreter und Vertreterinnen der Wissenschaft und der Leitungsebene der Stadt- und Landkreise. Vorsitzende ist Verbandsdirektorin Kristin Schwarz.

Forschungsbeirat hat getagt: Viele interessante Ideen

Die KVJS Forschung kommt an: Das zeigte sich in der Sitzung des Forschungsbeirats am 14. Februar. Verbandsdirektorin Kristin Schwarz präsentierte Einblicke in laufende Forschungsprogramme und bat zum Austausch über neue Ideen.

Schwarz zeigte sich erfreut über die positive Resonanz des KVJS-Forschungsprojekts zu „Menschen mit sogenannten herausfordernden Verhaltensweisen“: „Der große Anklang in der Fachwelt bestärkt uns darin, dass die KVJS-Forschung gut aufgestellt ist und die Herausforderungen der kommunalen Sozialleistungsträger erfolgreich angeht.“ In NRW hatte eine landesweite Expertenkommission Ende 2021 einen Abschlussbericht zum Thema „Herausforderndes Verhalten und Gewaltschutz in Einrichtungen der Behindertenhilfe“ vorgelegt und an vielen Stellen Bezug genommen auf die Ergebnisse des KVJS.

Beiratsmitglied Dr. Jens Pothmann vom Deutschen Jugendinstitut München präsentierte aktuelle Entwicklungen in der Jugendhilfeforschung. Er regte unter anderem an, in zukünftigen Projekten die Partizipation junger Menschen aus allen Schichten zu untersuchen oder benachteiligte Gruppen wie „Care Leaver“ empirisch genauer zu betrachten.

In einem konstruktiven Austausch sammelten die Mitglieder zahlreiche weitere Ideen, die von der KVJS-Forschung aufgegriffen und weiterentwickelt werden könnten. Welche Ideen es in die konkrete Umsetzung als Forschungsprojekt schaffen, entscheidet der Forschungsbeirat auf seiner nächsten Sitzung im September.

Den aktuellen Stand der KVJS-Forschung finden Sie hier: www.kvjs.de/forschung/kvjs-forschung

Monika Kleusch

Neu erschienen

Alle bestellbaren Publikationen des KVJS sind kostenlos. Sie finden sämtliche Veröffentlichungen auch im Internet unter www.kvjs.de/der-kvjs/service/publikationen-und-videos/.

Soziales

Assistenz und Teilhabe bei komplexem Unterstützungsbedarf und herausfordernden Verhaltensweisen – Good Practice-Kriterien, Februar 2022.

Die Publikation knüpft an Empfehlungen aus dem KVJS-Forschungsvorhaben an. Sie greift neue fachliche Aspekte auf, berücksichtigt weitere Schnittstellen und den Landesrahmenvertrag SGB IX.

Bestellung:

Manuela Weissenberger
Telefon 0711 6375-307
Sekretariat21@kvjs.de

Maria Cumplido
Telefon 0711 6375-769
Sekretariat21@kvjs.de

Leistungspakete – kommunales Modell für eine Leistungs- und Vergütungsvereinbarung gemäß §§ 123 ff. SGB IX, März 2022.

Das kommunale Modell für eine Leistungs- und Vergütungsvereinbarung gemäß §§ 123 ff. SGB IX (Leistungspakete) ist der kommunale Vorschlag für die praktische Umsetzung des Landesrahmenvertrags SGB IX.

Die Publikation ist online abrufbar.

Jugend

Schulsozialarbeit in Zeiten der Corona-Pandemie und Umgang mit Sozialen Medien, Februar 2022.

Die Publikation beinhaltet eine außerordentliche Erhebung in der Schulsozialarbeit aus dem Jahr 2021.

Bestellung:

Diane Geiger
Telefon 0711 6375-406
Diane.Geiger@kvjs.de

Gemeinsame Wohnformen für Mütter, Väter und Kinder in Baden-Württemberg.

Grundlagen für die Betriebserlaubnis, 1. Aktualisierte Auflage, März 2022.

Die Broschüre greift Angebotsformen sowie Zielgruppen auf und informiert über Kriterien, die für die Erteilung einer Betriebserlaubnis nach § 45 SGB VIII maßgeblich sind.

Bestellung:

Ulrike Cserny
Telefon 0711 6375-469
Ulrike.Cserny@kvjs.de

Grundlagen für die Jugendhilfe im Strafverfahren in Baden-Württemberg. Positionspapier und Arbeitshilfe, März 2022.

Praktische Arbeitshilfe für die Mitarbeitenden des Fachbereichs in den Jugendämtern der Stadt- und Landkreise.

Bestellung:

Ulrike Cserny
Telefon 0711 6375-469
Ulrike.Cserny@kvjs.de

Behinderung und Beruf

Sozialgesetzbuch IX – Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen, Ausgabe 2022, Hrsg.: BIH Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter und Hauptfürsorgestellen.

Das Sozialgesetzbuch berücksichtigt alle Änderungen durch das Bundesteilhabegesetz vom 23. Dezember 2016 und alle darauffolgenden Änderungen durch weitere Gesetzgebungsverfahren bis zum 31. August 2021.

Zeitschrift „ZB Behinderung & Beruf“, Regionalbeilage Baden-Württemberg, Heft 4, Dezember 2021.

Das Heft gibt Einblicke in die Arbeit des Integrationsamtes.

Bestellung:

Manuela Weimar
Telefon: 0721 8107-942
integrationsamt@kvjs.de

Entdecken Sie die neue digitale ZB

Die Zeitschrift Behinderung und Beruf (ZB) hat eine zeitgemäße Digitalausgabe bekommen. Auch die baden-württembergische Regionalausgabe erscheint im neuen Digitalgewand unter dem Stichwort „Regionales“. Ein Archiv mit den Ausgaben der letzten drei Jahre rundet das neue Angebot ab. Noch bis Ende des Jahres wird es parallel eine Papier- und eine Digitalausgabe mit jeweils gleichem Inhalt geben. Ab 2023 stehen die neuesten Informationen zu Behinderung und Beruf dann ausschließlich online zur Verfügung. So können auch kleine Filme und andere aktive Elemente eingebunden werden.

Entdecken Sie hier das neue Digitalmagazin:
www.bih.de/integrationsaemter/zb-magazin/
Gleich kostenlos abonnieren!



KVJS

**Kommunalverband
für Jugend und Soziales
Baden-Württemberg**

Postanschrift
Postfach 10 60 22
70049 Stuttgart

Hausanschrift
Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart
Telefon 07 11 63 75-0

info@kvjs.de
www.kvjs.de